

reise  
zu verkaufen:  
nayer, einer  
(2,2-444)  
von Wertheim  
en,  
mer im Gast-  
läffel."

Boch

Klasse, im  
einer Eisen-  
zu kaufen

Gold Ep-  
(431-6,6)  
448-1,3)

Duischaf'schen

gel

preisen und  
1000 Stück  
von 14 fl.  
en.

im eigenen  
ertheilt.

ay.

kelt megyei  
eház világi-  
mezési ellá-  
sán, d. e. 10  
atalban ár-  
ben bővebb  
hivatalnál

Antal,  
nyevő.

caffehaus  
no

swirth

im dortigen  
(449-1,3)

dhauer.

hiemit zur  
Ober-Kom-  
große Regl-  
recht, 41° 4'  
Wegen Ge-  
mittelbarer  
Plazes liegt,  
nd diesfalls  
sorte Ban-  
dem Vorsitze

kaufte Fruch-

om Pächter  
im sonstigen

magazins zur  
bigung fest-

ündet, wird  
rafts in dem  
des Pächters  
e vorgenom-

utterungsein-  
heiten.

oder dessen  
g, was auch  
teute Ver-

(451-1,3)

se,

150,000,  
besow

das Groß-

a. M

gebände.

Pranumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 " — "
Vierteljährig	3 " — "
Mit täglicher Postverendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 5 W.

# Arader Zeitung.

Redaktion  
im Binder'schen Reugebäude, 1. Stod  
Expeditions- u. Insertions-  
Bureau:  
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhand-  
lung.  
Einsendungen für das „Journal Aller“  
u. dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile  
berechnet.  
Manuskripte werden nicht zurücker-  
stattet.

Nro. 119.

Donnerstag den 23. Mai 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

## Telegramm

### „Arader Zeitung.“

Pest, 22. Mai. (5 Uhr Abends.)  
Dem Vernehmen nach soll die militärische  
Steuereintreibung im ganzen Lande sistirt  
werden. Die heutige Unterhausung bot  
kein hervorragendes Interesse.

(Scharf's Korrespondenz-Bureau.)

## Zur Tagesfrage.

Arad, 22. Mai. In den von uns im gestrigen  
Abendblatte mitgetheilten, der Wiener „Presse“ ent-  
nommenen Gerüchten findet sich, wie unsere Leser sich  
entfennen werden, die Andeutung einer neuen Mini-  
sterkrise in Wien. Die uns heute von dort zukom-  
menden Nachrichten bestätigen diese Angabe vollkom-  
men, indem sie zugleich die momentane Lage und den  
schweren Kampf, den das zentralistische Ministerium  
gegenüber dem gemäßigten Einflusse der ungarischen Re-  
gierungsmänner zu bestehen hat, entsprechend beleuch-  
ten. Nachdem die Gerüchte über die vom Staatsmi-  
nister dem Adresskomitee bezüglich Ungarns gegebenen  
Aufschlüsse in gleicher Weise, wie wir dies bereits im  
heutigen Abendblatte gethan, widerlegt werden, wendet  
sich unsere Korrespondenz zu jenem Theile der Ge-  
rächte, welche wissen wollen, daß die Regierung bereits  
den Beschluß gefaßt habe, den ung. Landtag aufzulösen,  
und glaubt dem entgegenstellen zu dürfen, daß dieses Ge-  
rächte zum mindesten verfrüht ist. Wir befinden uns  
— heißt es weiter — in der That in diesem  
Augenblicke in einer vollen Ministerkrise und  
heute findet gleich nach der Ankunft  
des Kaisers ein großer und wie es scheint  
entscheidender Ministerrath statt. Die Par-  
tei des Hrn. v. Schmerling wird indeß, wie man heute  
früh in sonst wohlunterrichteten Kreisen versicherte,  
keineswegs mit der direkten Forderung auftreten, den  
Pester Landtag im Falle der Annahme der Adresse  
Deak's aufzulösen, sie wird vielmehr ebenfalls auf die  
Beantwortung der Adresse durch den König antra-  
gen. In dieser Antwort soll die Adresse Punkt für  
Punkt diskutiert und die Ungerechtigkeit der Forderung,  
die Gesetze von 1848 zu reaktiviren, nachgewiesen wer-  
den. Der Schwerpunkt des Beweises soll, geht es  
nach dem Willen der gedachten Partei, auf die De-  
krete der Reichsraths von 1849 gelegt werden, durch  
welche Ungarn selbst den Boden des Gesetzes verlassen  
habe, auf den selbsterachtet auch die Regierung sich nicht  
zu stellen brauche.

Dem entgegen tritt die ungarische Partei mit dem  
Vorschlage auf, die Prinzipienfrage in der kön. Ant-  
wort auf die Adresse nicht zu diskutieren, sondern sich  
vorläufig auf den Standpunkt der Gesetze von 1848  
zu stellen und im parlamentarischen Wege durch könig-  
liche Propositionen die Aenderung dieser Gesetze zu  
bewirken. Geht es nun im Sinne dieser Partei, so  
würde gleich nach dem Einlangen der ungarischen  
Adresse hier in Wien ein Konseil von ungarischen No-  
tabilitäten zusammentreten, um einen Entwurf der kön.  
Antwort zu berathen. Man nennt bereits als Mit-  
glieder dieses Konseils außer den ungarischen Regie-  
rungsmännern, den Kardinal-Primas Szitovszky,  
den Grafen Barkóczy und — Deak. Es muß  
hinzugefügt werden, daß diese Partei auf die Ansichten  
Sr. Majestät des Kaisers die meisten Hoffnungen setzt.  
Ein zu schaffender Verfassungsausschuß, bestehend aus  
Mitgliedern des Reichsrathes, des ungarischen und  
kroatischen Landtages und aus Vertrauensmännern Sie-  
benbürgens würde dann die staatsrechtliche Stellung  
der einzelnen Länder der Monarchie zu einander in  
Berathung ziehen.

Wir glauben sagen zu können, daß diese unsere  
Angaben den tatsächlichen Verhältnissen zum mindesten  
sehr nahe kommen. An einen Erfolg etwaigen Aus-  
schreitens direkter Wahlen zum Reichsrathe in Ungarn,  
Kroatien und Siebenbürgen glaubt man übrigens  
jezt auch im Staatsministerium nicht  
mehr und es handelt sich wohl für Hrn. v. Schmer-  
ling nur darum, die Form zu wahren, um dem gegen-  
wärtig bestehenden Reichsrath die Kompetenz, für das  
ganze Reich gültige Beschlüsse zu fassen, zu geben.

Ohne sehr lebhaft Diskussion wird jedoch diese Frage  
nicht entschieden werden, und es ist möglich, daß die  
Autonomisten des Reichsrathes austreten dürften, falls  
der Gedanke des Hrn. von Schmerling zur Ausfüh-  
rung kommt.

Soweit unsere Korrespondenz — welcher wir  
bezüglich der, wie es scheint, absichtlich verbreiteten  
Gerüchte von einer Landtagsauflösung — womit man  
einen heilsamen Schrecken zu verbreiten und auf die  
Beschlüsse des ungarischen Landtages eine PreSSION zu  
üben hoffte — einige Bemerkungen beifügen wollen. Wir  
sagten bereits in unserer gestrigen Nummer, daß man  
mit Drohungen und Gewaltmaßregeln in Ungarn zu  
keinem Ziele kommen werde. Um so weniger wird man  
aber mit solchen Verfügungen hier zu Lande aufkom-  
men, denen in der weitesten Ausdehnung des Wortes  
je der Schein einer Gesetzmäßigkeit mangelt.  
Auf welche gesetzliche Grundlage hin — fragen wir —  
wollte man den vom Kaiser als König von Ungarn  
einberufenen und durch die Eröffnungsrede Apponyi's  
zur Darstellung und Formulierung der  
Wünsche des Landes direkt aufgeforder-  
ten Landtag auflösen? Jeder unbefangene Politiker  
auch jenseits der Leitha wird gestehen müssen, daß der  
ungarische Landtag sich bis heute streng auf dem ge-  
setzlichen Boden bewegt und nicht den geringsten Anlaß  
dazu gegeben hat, um eine Auflösung desselben zu  
rechtfertigen. Der Adressentwurf Deak's hat in klaren  
Zügen die Stellung bezeichnet, in welcher wir uns ge-  
genüber dem als rechtmäßig anerkannten Monarchen  
befinden und die Grundlagen festgestellt, auf welchen  
wir zu einer Verständigung mit unserem Fürsten ge-  
langen und dann dessen feierliche Krönung vollziehen  
können. Er beantragte hiezu die Form der Adresse, de-  
ren sich die am weitesten fortgeschrittenen konstitu-  
tionellen Assembléen bei ihren Ansprüchen an den Mo-  
narchen als Zeichen der schuldigen Ehrfurcht bedienen.  
Jedermann weiß, daß Deak nicht der Mann der Re-  
volution und des Umsturzes ist und daß es sicherlich  
das höchste Ziel seiner Wünsche wäre, Ungarn von  
verderblichen Bahnen abzulenken und dasselbe unter  
der Palme des Friedens in den Schoß seiner sanktio-  
nirten Verfassung und zur Liebe für seinen gekrönten  
König zurückzuführen. Es unterliegt nun keinem  
Zweifel mehr, daß die Anträge Deak's, sowohl bezüg-  
lich des Inhaltes, als der Form angenommen werden  
und an Sr. Majestät eine Adresse gerichtet werden  
wird. Worin liegt nun ein Motiv der Landtagsauf-  
lösung? Ist irgend eine königl. Proposition verworfen  
worden? Hat man den Funken des Aufsturus durch  
Manifeste in das Land geschleudert? Hat man irgend  
eine auswärtige Macht zu Hilfe aufgerufen, oder nur  
um ihre Vermittlung angefleht?

Es ist wahr, die Uebelstände, unter denen das  
Land durch 12 Jahre litt, sind schonungslos aufgedeckt,  
die kaum vernarbten Wunden sind wieder aufgerissen  
worden, das ist aber auch schon im verstärkten Reichs-  
rathes geschehen, und Sr. Majestät selbst hat über ein  
System, das für die ganze Monarchie so verderbliche  
Folgen hatte, den Stab gebrochen. Wenn nun die  
Vertreter des Landes gegen die Wiederkehr ähnlicher  
Zustände sich verwahren, wenn sie ferner keinen Ein-  
griff in unsere Rechte dulden und die Angelegenheiten  
der Nation durch diese selbst geleitet wissen wollen,  
wer wird ihnen dieses verdanken wollen? Der Kaiser  
wird, so hoffen wir, den Wünschen des ungarischen  
Landtages um so mehr Rechnung tragen, als nicht zu  
verkennen ist, daß derselbe sein Bestreben offenbar  
auf die Wiederherstellung der Großmacht-  
stellung Oesterreichs und die Beruhigung  
einer Hälfte der Bevölkerung richtet  
und der gesicherte Bestand der Monarchie von einer  
dauernden Pazifikation Ungarns abhängig ist. —

Arad, 22. Mai. Nachdem wir gestern eines  
Gerüchtes erwähnten, nach welchem die Steuereintrei-  
bung auf Allerhöchste Anordnung sistirt worden sei und  
dasselbe in unserem heutigen Abendblatte bereits zu  
berichtigen uns veranlaßt haben, erhalten wir (Nach-  
mittags 5 Uhr) das an der Spitze unseres Blattes ab-  
gedruckte Telegramm, welches neuerdings desselben Ge-  
rüchtes Erwähnung macht, was jedenfalls nur so viel  
beweist, daß dasselbe auch in Pest verbreitet ist und  
geglaubt wird; denn von dessen Grundlosigkeit haben  
wir leider bereits tatsächliche Beweise. Heute Vor-  
mittags fanden sich nämlich zwei von auswärts ver-  
schriebene Herren Finanzbeamte bei dem Herrn Bürger-

meister ein und forderten denselben in höflicher Weise  
auf, die Steuerprotokolle und die vorrätigen Gelder  
ihnen auszufolgen, indem sie gleichzeitig anzeigten, daß  
sie sich Nachmittags 3 Uhr zur Uebernahme im städt.  
Steueramte einfinden werden. Da diese Aufforderung  
keinen Erfolg hatte, so dürfte bereits morgen (Don-  
nerstag) die bezügliche Kundmachung von Seite der  
k. k. Finanz-Bezirks-Direktion affigirt werden, in der  
die Bevölkerung aufgefordert werden wird, die rück-  
ständige Steuer, bei Androhung von Militärrepression,  
binnen drei Tagen zu entrichten. — Wir haben somit  
den faktischen Beweis, daß das uns nun auch auf tele-  
graphischem Wege zugekommene Gerücht von Sistirung  
der Steuereintreibung — vorderhand wenigstens —  
grundlos sei.

\* Arad, 22. Mai. Dem uns mitgetheilten  
Protokolle über die am 7. d. M. unter dem Präsidium  
des 1. Vorstandes Herrn Karl Andrányi abgehal-  
tene Sitzung des Arader Handelsstandes entnehmen  
wir Folgendes: Der Herr Vorsitzende begrüßte die  
Versammlung mit einer von patriotischen Gefühlen  
durchwehten Rede und trug darauf an, daß zufolge  
der konstitutionellen Wiebergeburts unseres geliebten  
Vaterlandes auch die Korporation des Handelsstandes  
sich neu organisiren möge, zu welchem Zwecke er meh-  
rere Anträge stellen wollte. Die Versammlung nahm  
die vom Vorsitzenden geäußerten patriotischen Ge-  
fühle mit gleicher Wärme auf, und beschloß, seine  
Anträge in sogleiche Berathung zu nehmen, dem zu-  
zufolge über dessen Vorschlag, behufs einer weite-  
ren Verfügung über das vom Handelsstande angekaufte  
und bereits grundbücherlich überschriebene Haus, Wahl  
einer Kommission zur Revision der letztjährigen Rech-  
nungen, Eintreibung der ausstehenden Rückstände, Be-  
stimmung und Repartition der für den Handelsstand  
erforderlichen Auslagen ein Komitee unter dem Vor-  
sitz der Herren Karl Andrányi und Andreas Weiß,  
bestehend aus den Herren: Johann Tebesch, Ignaz  
Deutsch, Ferd. Probst, Josef Lustig, Paul Wall-  
fisch, Heinrich Blau und Franz Röstka gewählt  
wurde, welches über die obigen Gegenstände zu berathen  
und dem Handelsstande sodann ein motivirtes Gutach-  
ten zu überreichen haben wird. Zugleich wurde die-  
ses Komitee mit der Umarbeitung der Vereinsstatuten  
im Sinne der vaterländischen Gesetze und mit der Re-  
gelung der zwischen den Kaufleuten und ihren Gehil-  
fen und Praktikanten obwaltenden Verhältnisse betraut,  
wobei ein diesen Gegenstand betreffendes Gesuch des  
Vorstehers der hiesigen Handelsschule, Herrn Johann  
Kotter, zur Berichtigung bei den diesfälligen Ber-  
athungen dem Komitee zugewiesen wurde.

Hierauf wurde zufolge einer Aufforderung des  
Herrn Bürgermeisters Török Gábor zur Wahl der  
gemäß des 15. Ges.-Art. vom Jahre 1840 §. 11  
dem Wechselgerichte beizuziehenden zwei Beisitzer aus  
dem Handelsstande geschritten, und hiezu unter Beob-  
achtung der vollen Rechtsgleichheit mit Attklamation  
die Herren Ferdinand Probst und Heinrich Blau,  
für den Fall ihrer Verhinderung oder Abwesenheit aber  
die Herren Johann Herling und Paul Wallfisch  
als Ersatzmänner gewählt. — Das Resultat dieser  
Wahl liefert den Beweis, daß der Arader Handels-  
stand über jede Engherzigkeit und Intoleranz erhaben,  
nur die Makellosigkeit des Charakters, das bürgerliche  
und patriotische Verdienst, ohne Unterschied der Kon-  
fession in Betracht zog und die Gelegenheit mit Ver-  
gnügen ergriff, wo es diesen Eigenschaften in der Wahl  
der Herren Heinrich Blau und Paul Wallfisch, welche  
der israelitischen Konfession angehören, durch diese  
höchste bürgerliche Auszeichnung und das dadurch be-  
kundete allgemeine Vertrauen seine Anerkennung zollen  
konnte. — Die Korporation des Handelsstandes fand  
sich aber zu dieser Manifestation ihrer brüderlichen  
Liebe um so mehr veranlaßt, als ihres Wissens  
und ihrer Ueberzeugung gemäß, eine solche Wahl den vater-  
ländischen Gesetzen nicht entgegen ist. Nach §. 2 des  
19. Ges.-Art. 1840 gehört die Wahl der Wechsel-Ge-  
richtsbeisitzer zu den Rechten der Handelskorporationen  
und ist der Genuß und die Ausübung desselben von  
keinem Glaubensbekenntnisse bebingt, daher sowohl das  
aktive als passive Wahlrecht allen ihren Mitgliedern  
ohne Unterschied zusteht.

Auf den Antrag des Herrn Vorsitzenden wurde  
sodann mit Einstimmigkeit beschlossen, daß der Han-  
delsstand, welcher sich im Punkte der Unabhängigkeit  
und Liebe zum Vaterlande von keiner heimlichen Kor-  
poration übertreffen lassen will, seine Vereinsangelegen-

beiten und Protokolle in Hinkunft in ungarischer Sprache führen wird. — Zugleich wurde für die erledigte Stelle eines Notärs des Handelsstandes der in allgemeiner Achtung stehende Herr Stefan Cset (pens. Komitatsgerichtsrath) mit Affirmation gewählt und die Bestimmung seines Honorars dem erwähnten Komite überlassen. Schließlich wurde den beiden Vorstehern: Herren Karl Andronyi und Andreas Weiß, welche auf ihre Stellen resignirten, für den Eifer und die Hingebung, mit welchem sie den Angelegenheiten des Vereines sich durch eine Reihe von Jahren widmeten, der Dank der Versammlung votirt und die Wahl des Korporationsvorstandes für die nächste Sitzung anberaumt. —

**B. Pest, 21. Mai.** Wenn wir nicht gewußt hätten, wenn es nicht im Kalender gestanden wäre, daß wir jetzt das Pfingstfest zu feiern haben, wir würden an eine optische Täuschung glauben und uns einbilden, es sei Weihnachten gewesen, was wir eben begangen. Doch so wie Alles, sei es Freud' oder Leid, vorüber geht, so sind auch diese sommerlichen Wintertage, andere sagen wieder winterlichen Sommertage vorüber gegangen und wir treten, begleitet von einem keineswegs sehr angenehmen Regen wieder in das alltägliche Leben zurück. Das Unterhaus hält heute keine Sitzung, es bleibt uns somit hinreichende Muße zu allerhand sonstigen Betrachtungen, obschon wir aufrichtig gesagt am liebsten hätten, wenn wir schon wüßten, was denn eigentlich aus unserer Zukunft werden soll. Der Zustand in dem das Land sich nun schon so lange befindet, kann füglich nicht zur Permanenz erhoben werden; wir müssen doch endlich wissen, wem wir angehören, wer Herr im Hause ist. Die politisch-administrative Ordnung liegt in der größten Anarchie. Während, um nur eines Gegenstandes zu erwähnen, die Komitats- und Stadtbehörden die Steuern für ungesetzlich und jeden für einen Landesverräther erklären, der an der Eintreibung derselben den allerentferntesten Antheil nimmt und wäre es auch nur durch Anheften von Plakaten, erfließen von Seiten der landesfürstlichen Behörden, obschon deren Gesetzlichkeit von allen Seiten bestritten wird, Auforderungen zur Steuerzahlung, leistet man denselben keine Folge, da ist die Exekution mit militärischer Assistentz vor der Thüre. Die konstitutionellen ungarischen Behörden, die anerkannten gesetzlichen Organe des Landes, richten nacheinander Petitionen an den Landtag, es mögen Anordnungen getroffen werden, wie man sich diesen Vergewaltigungen gegenüber verhalten solle. Die Petitionen bleiben aber vor der Hand unerledigt, die Behandlung dieser Angelegenheit muß auf eine spätere Zeit verschoben werden, und inzwischen zahlen die Bewohner Ungarns die für ungesetzlich erklärten Steuern und haben nicht einmal Gelegenheit etwaige Reklamationen anzubringen über Veränderungen, die sich inzwischen in ihren Einkommen- oder Vermögens-Verhältnissen ergeben haben. Das sind Zustände, dies muß auch der Befangenste einsehen, die nicht länger andauern können oder dürfen, wenn nicht das ganze Land zu Grunde gerichtet werden soll. Wie aber, so fragt alle Welt, will man da helfen, wenn beide Parteien einander schroff gegenüberstehen?

Man wird es uns vielleicht glauben, daß wir bescheiden genug sind, uns kein größeres Verständniß der Situation zutrauen zu wollen, wie selbes die im Museum tagenden Väter des Landes bisher an den Tag legten. Ungarn, ganz Ungarn bis in die fernsten Thäler der Karpathen, hält fest an seinen ehrwürdigen Institutionen und ist gewillt, dieselben mit allen nur zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu vertheidigen. Dieses Grundprinzip ist ein wahrlich erhabenes und wer es nur halbwegs ehrlich mit seinem Vaterlande meint, der muß sich demselben anschließen. Was ist, so fragen wir aber weiter, die Ursache der Vertheidigung dieser Institutionen? Gewiß doch nichts weiter, als weil wir einsehen, dieselben seien am Besten geeignet, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, derselben eine Garantie zu bieten. Bis hieher stimmen alle Meinungen überein; jetzt aber, da wo es sich um die Wege handelt, auf denen man das Endziel erreichen soll, gehen die Ansichten in bedauerlicher Weise auseinander und dies, wir sind fest überzeugt, ist eine Hauptursache, daß die gewünschte Ordnung noch nicht in Ungarn wieder heimisch geworden ist. Von dem, was früher geschehen, wollen wir gar nicht reden; jetzt aber wäre eine Gelegenheit gewesen, die Einigkeit des Landes zu zeigen, jene Einigkeit, welche in der ekklatantesten Weise imponiren muß. Wenn die Väter des Landes ihre Stellung vollkommen richtig aufgefaßt und nicht Privatleidenchaften Gehör gegeben hätten, dann müßten Alle, ohne jede weitere Einsprache, den Adress-Entwurf annehmen, nachdem Jedermann, der sich eben überzeugen wollte, einsehen mußte, daß durch die Adresse die Rechte des Landes vollkommen und nach allen Richtungen hin auf das minutöseste gewahrt erscheinen. Zusätze konnten in den Detail-Berathungen noch immer gemacht werden.

Zu einer solchen wahrlich erdrückenden National-Manifestation wollten sich namentlich die jüngeren Mitglieder des Unterhauses nicht bequemen; sie konnten

sich auch vielleicht nicht dahin erheben, ihre Privatmeinung dem allgemeinen Besten zum Opfer zu bringen, oder waren wirklich der Ansicht, auf dem eingeschlagenen Wege die Wohlfahrt des Landes begründen zu können. Daß in Verhältnissen wie die unsrigen, nachdem der Rechtspunkt einmal festgestellt, Ruhe und Besonnenheit bessere Rathgeber sind, als die Leidenschaft, darüber kann so wenig ein Zweifel obwalten, wie daß die Beschluß-Partei den Eingebungen der Leidenschaft folgt. Dies muß uns klar werden, sobald man die vorliegenden Reden nur einigermaßen mit Aufmerksamkeit liest. Ein in unsern Verhältnissen fast unzerbrechlicher politischer Fehler scheint uns aber der zu sein, daß die genannte Partei den Schwerpunkt ihrer Hoffnungen auf das Ausland stellt, anstatt sich auf die Millionen des ungarischen Volkes zu stützen. So lange den auswärtigen Mächten, von denen man eine Pression auf Oesterreich erwartet und dies sind schließlich nur Frankreich und Piemont, die ungarische Bewegung in ihre Zwecke paßt, so lange wird man uns alle möglichen Sympathien zeigen; haben sie aber ihre Ziele erreicht, dann wird man uns den Rücken kehren, denn unsere speziellen Angelegenheiten haben weder für Frankreich noch für Piemont ein Interesse. Oesterreich zu verderben, dazu werden Beide die Hand bieten, Ungarn aber seine konstitutionellen Freiheiten wiederzugeben, sein gesetzliches Verhältniß zu Oesterreich wieder herzustellen, dafür wird man sich weder in Paris, noch in Turin ereifern.

Soll Ungarn als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen, so darf es nur auf sich selbst und seinen Genius vertrauen; das Schwert muß die Einigkeit des ganzen Landes, das Schild das Gesetz und der Rath Ruhe, Ordnung und Besonnenheit sein. Erscheint Ungarn mit dieser Ausrüstung im Felde, läßt es sich durch gar nichts von dem bisher behaupteten gesetzlichen Boden entfernen, dann muß es den Sieg erringen, dann ist Europa selbst nicht im Stande, ihm dauernd sein Recht vorzuenthalten. — (Wir haben den Ansichten unseres geehrten Korrespondenten unverkürzt Raum gegeben, wenn wir ihnen auch nicht durchgehends beistimmen können; namentlich erscheint uns sein Urtheil über die „Beschluß-Partei“ im Landtag viel zu streng; da (mit geringer Ausnahme) auch diese Partei im Wesentlichen den Ansichten Deats beipflichtet und der Streitpunkt nur die Form betrifft in der sie Ausdruck erhalten sollen. In keiner Rede aber ist bisher die Absicht zu Tage getreten, auf „das Ausland“ sich zu stützen. — A. d. Redaktion.)

**P. C. Wien, 21. Mai.** Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittags auf dem festlich geschmückten Südbahnhofe von Triest eingetroffen und wurden von der Bevölkerung, die sich trotz des ungünstigen Wetters zahlreich vor dem Bahnhofe eingefunden hatte, mit Jubelrufen begrüßt. Für heute Abend ist Illumination angesagt, zu der allenthalben großartige Vorbereitungen getroffen werden.

In allen Kreisen der Abgeordneten macht sich der Wunsch rege, die Vertagung des Hauses noch zu verlängern, da vor einer, in welchem Sinne immer erfolgenden Entscheidung der ungarischen Angelegenheiten, die Stellung des Reichsrathes so ziemlich undefinitiv ist. Inbessern wird wohl am 27. d. M. eine Sitzung abgehalten werden müssen, da nur ein Beschluß des Hauses die Verlängerung der Vertagung aussprechen kann.

Der in Neusatz erscheinende „Erbsti Dnevnik“ bringt an der Spitze seiner jüngsten Nummer eine Erklärung aus der Feder des früheren Sekretärs des Fürsten Danilo, worin die Haltung, welche die Serben den österreichischen Reichsrathe gegenüber beobachten sollen, erläutert wird. „Selbst in dem Falle, heißt es daselbst, daß der ungarische Landtag die „königlichen Propositionen“ hinsichtlich der Ansprüche der Serben, wie sie der serbische Kongreß formulirt hat, nicht im vollen Umfange gewähren sollte, wäre es nicht rathsam, die Kompetenz des Wiener Reichsrathes in serbischen Angelegenheiten anzuerkennen. Durch eine solche Anerkennung würden sich die Serben zugleich für das Februar-Patent aussprechen und dadurch gewissermaßen auf die ungarische Verfassung Verzicht leisten. Das Februar-Patent biete aber wenig Garantien. Ein Grundgesetz ohne verantwortlichem Ministerium und mit so vielen anderen Gebrechen könne nach den Prinzipien des modernen Staatsrechtes keine Verfassung, sondern höchstens ein Analogeter Verfassung genannt werden. Die Verfassung Ungarns sei im vollen Sinne eine liberale Verfassung, und die Serben dürften in der Wahl nicht zweifelhaft sein. Die Komitats- und Municipalverfassung Ungarns mit ihren Kongregationen, die sich in vielen Städten der Souveränität der Schweizer Kantone nähert, sei für den serbischen Charakter viel angemessener und enthalte viel mehr Garantien für die serbische Nationalität, als die bürokratische Administration im übrigen Oesterreich, aus deren Fesseln sich dieses selbst bei einer liberalen Verfassung schwer befreien wird.“ „Die Serben, heißt es in dem Artikel weiter, müßten den eingeschlagenen Weg einer Verständigung

mit Ungarn befolgen, sonst könnten sie leicht auf Abwege, wie im Jahre 1848 gerathen, wo sie Zustände herbeiführen helfen, die sie nicht nur nicht wünschen, sondern nicht einmal ahnen konnten.“

Dieses Parteiprogramm spricht die letzten und äußersten Wünsche der Süd-Slaven deutlich genug aus, um keiner weiteren Auseinandersetzung zu bedürfen.

## Herzog von Numale über die Presse.

Bei dem am 15. Mai in London veranstalteten Bankett der „Royal Literary fund“, einer Gesellschaft zur Unterstützung von verdienten Schriftstellern aller Nationen, welchem Verein der Herzog von Numale präsidirt, hielt dieser eine Rede, die sich zuerst über das Thema verbreitete: warum England so ausgezeichnete Redner aufweise. Der Herzog betonte vornehmlich die Pflege der klassischen Literatur in England, ferner die Segnungen der dort eingebürgerten Repräsentativ-Institutionen und ging dann auf die Bedeutung der englischen Zeitungspressen über:

Ich weiß, daß ich jetzt ein zartes Thema berühre, doch will ich mich bescheiden, innerhalb gewisser Schranken zu bleiben. Freiheit ist die erste Bedingung für die Entwicklung einer guten Tagespresse. Ich will damit nicht gesagt haben, daß sie in allen Ländern vollkommen unbeschränkt oder gleichen Gesetzen unterworfen sein solle, denn dies hängt von verschiedenen Bedingungen ab. Auch will ich nicht in Abrede stellen, daß die freieste Presse oft Fehlgriffe macht, Unrecht thut und die öffentliche Meinung irre führt; aber vollkommen ist nun einmal nichts auf Gottes Welt. Einst sprach ich über diesen Gegenstand mit einem berühmten Staatsmann meines Vaterlandes, dem Herzog v. Broglie, und dieser sagte, nach längerer Erörterung, seine Ansicht in folgenden Worten zusammen: „Ich bin darauf gefaßt ehrliche und gute Männer zuweilen verleumdet zu sehen, vorausgesetzt, daß früher oder später dem Schlechten vom Ehrlichen die Waage zuverläßig vom Gesichte gerissen wird.“ Ich meinerseits behaupte, daß eine wahre freie Presse fast immer die Gedanken und Gefühle der Mehrheit des Landes wieder spiegelt, und daß diese unter zehn Fällen neunmal sich dem besten und weisesten Wege zugewendet. Die Presse übt auf die Exekution eine stimulirende und gleichzeitig restriktive Gewalt, die sich bis in die untersten Verwaltungssphären fühlbar macht. Ich selbst war einmal Staatsdiener, und weiß aus eigener Erfahrung, daß das Pflichtgefühl durch nichts so sehr geschärft wird als durch das Bewußtsein, daß seine Haltung, seine Maßregeln und Schritte von seinen Landsleuten gekannt und — nicht immer in liebevoller Weise besprochen werden. Vom literarischen Standpunkte betrachtet ist die Presse ebenfalls nur dann von wahren Werthe, wenn sie wahrhaft frei ist. Ich weiß, daß Pressefreiheit in größerem oder geringerem Grad auch in andern europäischen Staaten besteht, doch wurde sie durch europäische Umstände und Veränderungen abwechselnd so apathisch und dann wieder so fieberisch aufgeregert, daß sie oft in schlechte Bahnen einlenkte oder doch verhindert wurde das Gute zu erstreben, wie es ihr sonst möglich gewesen wäre. Niemand wird leugnen, daß skandinavische Journalisten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und einen Grad von Takt, ja oft von Muth an den Tag legen, der ihnen sehr zur Ehre gereicht. Doch kann die freie Luft, die in diesem glücklichen Lande weht, durch nichts ersetzt werden, und wir wollen nur hoffen, daß sie sich eines Tages auch über das übrige Europa ergieße. Kein Familienglück, kein Erfolg Anderer, kein Ereigniß, welcher Art immer, wird diese meine anerzogene Ansicht jemals zu ändern vermögen und mit dem großen römischen Geschichtsschreiber will an dem Wahlspruch festhalten: „Potior periculosa libertas quieto servitio.“

## Proklamation Omer Pascha's.

Der Serdar hat unterm 11. Mai die nachfolgende Proklamation an die unruhigen Bewohner der Herzogowina erlassen.

### Proklamation.

Se. kais. Majestät, unser erhabener Sultau, hat geruht mich an die Spitze seiner tapferen Armee von Rumelien mit der ehrenvollen Aufgabe zu stellen, den Vorstoß bei der Kommission ad hoc zu haben, welche hieher geschickt wurde, um von Euern Bedürfnissen Kenntniß zu nehmen und den rechtmäßigen Beschwerden, welche Ihr haben könntet, zu begegnen. Ich komme in Eure Mitte, mit den bestimmten Befehlen unseres erlauchtesten und hochherzigen Souveräns, Euch mit jener Nachsicht und jener Großmuth zu behandeln, welche ihn charakterisiren.

Ihr seid irreführt worden, viele Leiden zu erdulden. Das Benehmen, welches Leute, die ein Interesse daran finden, Eure Ruhe zu stören, zu verfolgen, Euch veranlaßt haben, wird ohne das Mitleid, dessen Gegenstand Ihr von Seite Sr. kais. Majestät gewesen seid, unberechenbare Kalamitäten über Euch gebracht haben.

An Euch ist daß Ihr treu würdig seid mir, ich bringe proklamire und gänzlich Abgaben.

Ich weiß, daß ich jetzt ein zartes Thema berühre, doch will ich mich bescheiden, innerhalb gewisser Schranken zu bleiben. Freiheit ist die erste Bedingung für die Entwicklung einer guten Tagespresse. Ich will damit nicht gesagt haben, daß sie in allen Ländern vollkommen unbeschränkt oder gleichen Gesetzen unterworfen sein solle, denn dies hängt von verschiedenen Bedingungen ab. Auch will ich nicht in Abrede stellen, daß die freieste Presse oft Fehlgriffe macht, Unrecht thut und die öffentliche Meinung irre führt; aber vollkommen ist nun einmal nichts auf Gottes Welt. Einst sprach ich über diesen Gegenstand mit einem berühmten Staatsmann meines Vaterlandes, dem Herzog v. Broglie, und dieser sagte, nach längerer Erörterung, seine Ansicht in folgenden Worten zusammen: „Ich bin darauf gefaßt ehrliche und gute Männer zuweilen verleumdet zu sehen, vorausgesetzt, daß früher oder später dem Schlechten vom Ehrlichen die Waage zuverläßig vom Gesichte gerissen wird.“ Ich meinerseits behaupte, daß eine wahre freie Presse fast immer die Gedanken und Gefühle der Mehrheit des Landes wieder spiegelt, und daß diese unter zehn Fällen neunmal sich dem besten und weisesten Wege zugewendet. Die Presse übt auf die Exekution eine stimulirende und gleichzeitig restriktive Gewalt, die sich bis in die untersten Verwaltungssphären fühlbar macht. Ich selbst war einmal Staatsdiener, und weiß aus eigener Erfahrung, daß das Pflichtgefühl durch nichts so sehr geschärft wird als durch das Bewußtsein, daß seine Haltung, seine Maßregeln und Schritte von seinen Landsleuten gekannt und — nicht immer in liebevoller Weise besprochen werden. Vom literarischen Standpunkte betrachtet ist die Presse ebenfalls nur dann von wahren Werthe, wenn sie wahrhaft frei ist. Ich weiß, daß Pressefreiheit in größerem oder geringerem Grad auch in andern europäischen Staaten besteht, doch wurde sie durch europäische Umstände und Veränderungen abwechselnd so apathisch und dann wieder so fieberisch aufgeregert, daß sie oft in schlechte Bahnen einlenkte oder doch verhindert wurde das Gute zu erstreben, wie es ihr sonst möglich gewesen wäre. Niemand wird leugnen, daß skandinavische Journalisten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und einen Grad von Takt, ja oft von Muth an den Tag legen, der ihnen sehr zur Ehre gereicht. Doch kann die freie Luft, die in diesem glücklichen Lande weht, durch nichts ersetzt werden, und wir wollen nur hoffen, daß sie sich eines Tages auch über das übrige Europa ergieße. Kein Familienglück, kein Erfolg Anderer, kein Ereigniß, welcher Art immer, wird diese meine anerzogene Ansicht jemals zu ändern vermögen und mit dem großen römischen Geschichtsschreiber will an dem Wahlspruch festhalten: „Potior periculosa libertas quieto servitio.“

Die dem Lord von Lincoln 42,000 Armee aus der Lincoln stützen Der ge auf Baltimore land ist richt in Mehrthe Der schaft theil ügierung

mery zeigt turium Wahle Verwal dem Zufam Staats Lande der und gegen Inben in W trum splich richtig Union Er sich demer Carol vor, nach

An Euch ist es nun, unserem Souverän zu beweisen, daß Ihr treue Unterthanen und seiner väterlichen Güte würdig seid. Wendet Euch denn mit Vertrauen zu mir, ich bringe Euch von Seite Sr. kais. Majestät und proklamire in seinem erhabenen Namen eine vollständige und gänzliche Verzeihung, mit Nachlaß der rückständigen Abgaben.

Ich verspreche ferner:

1. die Wahl zu bestätigen, welche jedes Dorf wegen eines oder zweier Mouchtars oder Bürgermeister je nach der Wichtigkeit des Ortes zu treffen ermächtigt ist;
2. für jede Nahia zwei Korschabaschis zu ernennen, welche unter den Eingebornen gewählt werden und das Vertrauen ihrer Mitbürger genießen;
3. die unumschränkte Glaubensfreiheit, mit der Ermächtigung, gleich allen christlichen Unterthanen Sr. kais. Majestät, Kirchen zu bauen und sich der Glocken zu bedienen;
4. den Zabtjes nicht mehr zu gestatten, in Euren Häusern zu wohnen, sondern sie sollen in diejenigen Orten verlegt werden, welche für jedes Dorf zu deren Aufnahme bestimmt sind;
5. sofort mit aller Strenge diejenigen Anordnungen zu treffen, welche die Beziehungen zwischen Eigenthümern und Pächtern regeln; Anordnungen, welche im Einverständnis mit der Deputation der bosnischen Eigenthümer und Pächter zu diesem Behufe nach Konstantinopel berufen worden ist;
6. Euch zu gestatten, daß die Steuerquote eines jeden Hauses bemessen und der Behörde durch die Mouchtars und Korschabaschis angegeben werde;
7. dem Patriarchat zu empfehlen, Euch in Zukunft Bischöfe Eurer Nation zu senden, welche Eure Sprache kennen und sprechen;
8. Euch die Erwerbung des Grundeigentumes zu erleichtern.

Ihr seht also, daß unser erhabener Herr Euch großmüthig nicht nur Vergessenheit der Vergangenheit, sondern auch alles Dasjenige anbietet, dessen Ihr nöthig haben könntet, um Euer Glück und Eure künftige Wohlfahrt zu sichern.

Beilt Euch denn, Euch den wohlwollenden Rathschlägen zu fügen, welche ich noch einmal an Euch richte; benutzt sie und höret auf, Euch in dem Zustande zu erhalten, welcher nur zu Eurem Verderben gereichen kann.

Sparet der kaiserlichen Regierung die unermessliche Mühe und die traurige Nothwendigkeit, Euch wie Rebellen zu behandeln. Sparet Euch selbst die unsehligen Folgen dieser Behandlung.

### Die Vorgänge in Amerika.

Die letzten Nachrichten aus Nordamerika geben dem Gerüchte von einem Waffenstillstand, den Lord Lyons zwischen den streitenden Parteien vermittelt haben soll, ein Dementi. Vielmehr hat Präsident Lincoln wieder eine Proklamation erlassen, worin er 42,000 Freiwillige aufruft, 24,000 für die reguläre Armee und 18,000 für die Flotte. Eine Deputation aus dem westlichen Virginien hat dem Präsidenten Lincoln angezeigt, daß West-Virginien die Union unterstützen werde, wenn man die Bevölkerung bewaffne. Der gemietete Dampfer „Atlantic“ ist angekommen und berichtet, daß er Fort Pickens verstärkt hat, ohne auf Widerstand von Seiten der Sezessionisten zu stoßen. Baltimore ist ruhig. In der Gefesgebung von Maryland ist ein der Bundesregierung sehr feindlicher Bericht über die Bundesbeziehungen durchgegangen. Die Mehrheit des Komitès soll aus Sezessionisten bestehen. Der Gouverneur von Missouri fällt in seiner Votenschaft an die Gefesgebung ein verdammendes Urtheil über die Maßregeln von Präsident Lincoln's Regierung.

Der südliche Kongreß versammelte sich in Montgomery am 29. April, nachdem Präsident Davis seine Botschaft veröffentlicht hatte. In diesem Aktensstücke zeigt er die Ratifikation einer permanenten Konstitution verbündeter Staaten an. Gleich nach den Wahlen würden Beamte ernannt werden, um die Verwaltung zu führen. Da Präsident Lincoln dem Bunde den Krieg erklärt habe, so sei der Zusammentritt des Kongresses notwendig, um die Staatskasse zu füllen und für die Verteidigung des Landes zu sorgen. Nach diesen Mittheilungen mußte der Präsident die Beziehungen zwischen den Staaten und verfolgt den Gang der Ereignisse, die zu ihrer gegenwärtigen feindseligen Stellung geführt haben. Indem er von dem Besuch der südlichen Kommissarien in Washington spricht, sagt er, daß die Geschichte der krummsten diplomatischen Schleichwege kaum ein Beispiel von solchem Mangel an Artigkeit und Aufrichtigkeit liefern könne, wie das Verfahren der Unionregierung gegen jene Bevollmächtigten zeigte. Er spielt auf die kluge Behutsamkeit an, deren sich die Flotte vor Charleston während des Bombardements von Fort Sumpter befließ, und macht den Carolinern ein hohes Kompliment zu ihrer Nachsicht vor, und zu ihrem Hellemuth und ihrer Großmuth nach dem Kampfe. Bevollmächtigte seien nach England,

Preußen, Frankreich und Belgien gesandt worden, um die genannten Nationen zu ersuchen, daß sie die Verbündeten Staaten als eine unabhängige, zum Abschluß von Handels- und Freundschaftsverträgen berechnete Macht anerkennen möchten. Andere diplomatische Agenten würden nun ernannt werden. Der Bund habe durch Herrn Stephens eine Uebereinkunft mit Virginien geschlossen, welches kraft derselben seine Kraft und Schicksale mit denen des Südens vereinigt habe, und andere südliche Staaten hätten versprochen, dieselbe Bahn einzuschlagen. Die meisten exekutiven Departements seien schon in erfolgreicher Thätigkeit. Der Oberpostmeister werde bald bereit sein, die Leitung der Postangelegenheiten zu übernehmen. Am Schluß der Botschaft wird dem Bunde zur patriotischen Hingebung all seiner Bürgerklassen Glück gewünscht, indem Männer von hoher amtlicher und sozialer Stellung und großem Vermögen bereitwillig in die Reihen der Freiwilligen getreten seien, während die Eisenbahngesellschaften gegen die bloße Sicherheit von Bundes-Bonds die Beförderung der Poststellen zu niedrigen Sätzen anboten. Bei ihrer Einigkeit und Entschlossenheit könnten die Männer des Südens nicht scheitern. Sie hätten eine gerechte und heilige Sache, und er betheuerte in ihrem Namen feierlich im Angesichte der Menschheit, daß sie den Frieden um jeden Preis, außer den ihrer Ehre und Unabhängigkeit, wollten. Sie suchten keine Eroberung, keine Vergrößerung, kein Zugeständniß von den freien Staaten des Nordens. Alles, was sie verlangten, sei, daß man sie in Ruhe lasse, und daß Niemand sie mit Gewalt der Waffen zu unterjochen suche. — Dem würden und müßten sie den äußersten Widerstand entgegenzusetzen. Vom Augenblick, wo diese Absicht aufhöre, würde ihnen das Schwert aus der Hand sinken und würden sie bereit sein, gegenseitig vortheilhafte Handels- und Freundschaftsverträge einzugehen. So lange jene Präntension dauere, würden sie in festem Vertrauen auf jene göttliche Macht, die jede gerechte Sache in ihren Schutz nimmt, für ihr angeborenes Recht auf Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstregierung fortzukämpfen.

### Tagesneuigkeiten.

Dem „F. U.“ gehen aus achtbarer Hand folgende Zeilen zu: „In Ihrem Abendblatte vom 18. d. befindet sich die einem Wiener Telegramme entnommene Nachricht, daß nach der nunmehr erfolgten Freilassung des Hondegenerals Asbóth sich nur noch der einzige Táncsics in politischer Haft in Oesterreich befindet. Zur Steuer der Wahrheit fühle ich mich verpflichtet, diese Nachricht als eine unwahre zu bezeichnen. Um von Andern zu schweigen, deren Namen mir leider entfallen sind, führe ich nur Einen an, den ich vor einigen Monaten persönlich sprach, und der, wie

ich es bestimmt weiß, heute noch in den österreichischen Kerker schmachtet. Es ist dies der aus dem Unabhängigkeitskampfe vom Jahre 1848—49 rühmlichst bekannte Oberstlieutenant und Brigadefeldwebel Mihályi, der — da er keine Familie hat, die zu seiner Freilassung die nöthigen Schritte thun könnte, — noch drei volle Jahre in den Kerker von Olmütz wird bleiben müssen, wenn sich nicht der ungarische Reichstag seiner annimmt.

Der nach Zürich entflohene frühere Direktor des Piaristengymnasiums in der Josefstadt, Dr. Schlecht war vor seiner Verlegung nach Wien Professor der Physik an der damaligen philosophischen Fakultät in Krems. Damals befaßte sich Pater Schlecht auch mit dramatischen Arbeiten und es wurde im J. 1849 ein Stück von ihm in dem dortigen Theater aufgeführt. In demselben gerieth Gott Amor mit dem Cölibate in Kollision, wobei ersterer siegte und ein Pater eine Nonne glücklich entführte. Das Stück fand namentlich von Seiten der Studenten, die den Verfasser stürmisch riefen, großen Beifall. (Pater Schlecht ist höchstens 50 Jahr alt.)

Das Schicksal des noch immer in Kerkerhaft schmachtenden Michael Táncsics ist einigermaßen gelindert worden. In Bezug seines Augenübel wurde er einer Kur unterzogen. Ferner wurde seinem Wunsche willfahrt, daß ihm der tägliche Besuch seines 8jährigen Töchterchens gestattet werden möge, damit er demselben, um der geisttödtenden Beschäftigungslosigkeit zu entgehen, Unterricht ertheilen könne.

Der „Hirnök“ meldet, daß Se. Excellenz der Juder-Kuriae Graf Apponyi von Pest nach Wien gereist ist.

Der Hauptmitarbeiter der „M. S.“ Georg Urházy wurde im Jstborer Wahlbezirk in Siebenbürgen zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

In der am 27. d. stattfindenden Sitzung der ungarischen Akademie wird Moriz Lukács eine Gedächtnisrede auf den verstorbenen Teleki László halten.

Aus Wien wird den Pester Blättern telegraphirt, daß Ihre Majestät die Kaiserin sich ins Bad nach Ems begeben wird.

Der Markt Unzmarkt in Steiermark ist dieser Tage gänzlich abgebrannt, und soll die dort herrschende Noth eine grenzenlose sein. In ganz Steiermark wird für die Verunglückten gesammelt, und haben bereits der Landesauschuß 2000 fl., die Stadt Graz 2000 fl., und die Mitglieder des Gemeinderathes durch eine unter sich eingeleitete Sammlung 620 fl. gewidmet.

In den letzten Tagen hieß es allgemein, daß der heftige Streit, welcher bei verschiedenen nationalen Fragen im Reichsrathe zum Ausbruch kam, auf die Haltung des kroatischen Landtages Einfluß gehabt habe, indem dieser das bekannte Votum gegen

### Wiener Börse vom 21. Mai 1861.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare
5pct. österr. Währung	60.—	60.25	5pct. Westbahn	95.50	96.—	
5 „ National	79.40	79.60	Staatsbahn á 275 Francs	143.50	144.50	
5 „ Lit. B.	96.—	98.—	5pct. Südbahn	141.—	142.—	
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.25	99.75	
5 „ venet. Anl.	89.—	89.50	<b>Industrie-Actien</b>			
5 „ Metalliques	67.40	67.50	Creditactien	174.20	174.40	
4 1/2 pct.	58.25	58.75	Bankactien	765.—	767.—	
4 pct.	51.50	51.75	Escomptactien	575.—	577.—	
3 „	38.50	39.—	Lloyd	210.—	212.—	
2 1/2 pct.	35.—	36.—	dto. neue Emission	—	—	
2 1/2 „ Banco	40.—	41.—	Donau-Dampfschiff	430.—	432.—	
Lose von 1839	116.25	116.75	Pester Kettenbrücke	387.—	390.—	
Lose von 1854	89.—	89.50	Wiener Dampfmihl	392.—	395.—	
Lose von 1860	84.75	85.—	Nordbahn	206.60	206.80	
dto. 5tel Absch.	88.50	89.—	Staatsbahn	281.—	282.—	
Mail. Como-Rentensch.	16.25	16.50	Südbahn	205.—	206.—	
<b>Grundentl. Oblig.</b>				115.50	116.—	
niederösterreichische	89.50	90.—	Pardubitz-Reichenb.	176.50	177.—	
oberösterreichische	89.—	90.—	Westbahn	147.—	—	
böhmische	91.50	92.—	Theissbahn 70pct. Einz.	149.—	150.—	
mährische	87.—	88.—	Gal. Carls. L. 60pct. Fin.	107.—	110.—	
steirische	88.50	89.—	Gratz-Köflacher	—	200.—	
krainische	89.50	89.90	Brünn-Rossitzer	—	—	
ungarische	67.75	68.50	<b>Lose.</b>			
Tem. Croat. Slav.	67.—	68.—	Credit	100 fl. 116.25	116.75	
siebenbürgische	65.50	66.50	Dampfschiff	100 „ 101.—	101.50	
galizische	66.50	67.—	Triester	100 „ 128.—	130.—	
Bukowina	66.—	67.—	Fürst Eszterházy	40 „ 98.—	99.—	
<b>Prioritäts-Oblig.</b>				40 „ 37.50	38.—	
5pct. Lloyd	83.—	84.—	„ Salm	40 „ 37.25	37.75	
5 „ Nordbahn	99.50	100.—	„ Pálffy	40 „ 37.50	37.75	
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—	„ Clary	40 „ 35.50	35.75	
5 „ Dampfschiff	98.50	99.50	Graf St. Genois	40 „ 37.50	38.—	

Im samstägigen Abendgeschäft blieben die Umsätze wegen des Doppelfeiertages beschränkt. Creditactien eröffneten mit 163.70 und gingen bis 174.50, Nordbahn von 206.20 bis 206.70. 1860er Lose waren mit 85, Nationalanlehen mit 79.60 begehrt. Schluß: Creditactien 174.30—40, Nordbahnaactien 206.50—70, Staatsbahn 282—282.50, Nationalanlehen 79.60—70.

Im heutigen Morgengeschäft Creditactien 173.80, gemacht 175.60, Schluß 175.30, Nordbahn 207.50, gemacht 207.40 und 207.70, Schluß 207.60.

Die bessere Stimmung, in welcher die Börse eröffnete, ermattete zwar im weiteren Verlaufe, doch behaupteten sich Credit- und Nordbahnaactien sehr fest, ungeachtet in letzteren namhafte Realisirungen stattfanden. Schrankenpapiere waren mit fast alleiniger Ausnahme von Nationalanlehen niedriger angeboten und ohne Kauflust, namentlich Bank- und Escomptactien, Grundentlastungs-Obligationen und 5perc. konvertirte; junge Bahnen ohne Umsatz. Fremde Valuten anfangs um 1/2 pCt. günstiger, zogen am Ende wieder an, ohne gegen die letzten Schlußkourse eine besondere Veränderung darzubieten. Die eingegangenen Telegramme waren eher günstig zu deuten. (Wertheim. G. B.)

st auf Ab-  
e Zustände  
wünschen,  
legten und  
genug aus,  
dürfen.  
**Presse.**  
ranstalteten  
ner Gesell-  
Christsternern  
erzog von  
sich zuerst  
nd so aus-  
etonte vor-  
ur in Eng-  
gebürgerten  
nt auf die  
er:  
ma berühre,  
fer Schran-  
ngung für  
Ich will  
en Ländern  
egen unter-  
erschiedenen  
Abrede stel-  
macht, Un-  
irre führt;  
ottes Welt.  
t einem be-  
er gemäßig-  
dem Herzog  
Erörterung,  
men: „Ich  
ner zuweilen  
früher oder  
Maske zu-  
meinerseits  
t immer die  
Landes wie-  
len neunmal  
endet. Die  
ulirende und  
in die unter-  
Ich selbst  
einer eigenen  
des Pflichtge-  
s durch das  
stregeln und  
und — nicht  
erden. Vom  
Presse eben-  
in sie wahr-  
in größerem  
europäischen  
mannigfache  
so apathisch  
aß sie oft in  
indert wurde  
möglich ge-  
festländische  
zu kämpfen  
it von Muth  
Ehre gereicht.  
am glücklichen  
n, und wir  
es auch über  
henglück, kein  
Art immer,  
is zu ändern  
den Gesichts-  
en: „Potior  
schas.  
nachfolgende  
der Herzog-  
Sultau, hat  
u stellen, den  
aben, welche  
Bedürfnissen  
gen Beschwer-  
gegnen. Ich  
nten Befehlen  
verans, Euch  
zu behandeln,  
seit bald vier  
zu erdulden.  
nteressé daran  
en, Euch ver-  
beissen Gegen-  
gewesen seid,  
gebracht haben.

die Februarverfassung abgegeben hat. Das kroatische Blatt „Bozor“ enthält nun eine Art Bestätigung dieses Zusammenhangs in dem er die Meldung bringt, der Gemeinderath von Agram habe in seiner Sitzung vom 17. I. M. den böhmischen Reichsrathsabgeordneten Palacky, Kieger, Brauner und Klauy das Ehrenbürgerrecht einstimmig verliehen.

\* Dr. Kieger ist durch Anordnung des Landesausschusses zum Intendanten des böhmischen Landes-Theaters ernannt worden. Sämmtliche böhmischen Blätter knüpfen an diese Ernennung die Hoffnung, daß unter der Leitung Dr. Kiegers dem Prager Theater eine bessere Zukunft erblickt werde.

### Handelsberichte.

A. H. Arad, 22. Mai. (Orig.-Ber.) Die Witterung nahm seit unserer jüngsten Notiz wieder einen derart rauhen Charakter an, daß es mehrmals nacheinander regnete und im Gebirge wiederholt hagelte.

Im Getreidegeschäft kam in den letzten Tagen, da die Stimmung eine flauere ist, wenig Bemerkenswerthes vor und beschränkten sich die geringen Umsätze in Weizen, Korn und Gerste ausschließlich auf den Konsum-Bedarf. In Futuruz wurde zwar Einiges

für fremde Rechnung zu den letztnotirten Preisen gemacht, doch war der Verkehr zu gering, um dem Geschäft eine Bedeutung zu geben. Unter diesen Umständen konnten auch die Preise der einzelnen Getreidesorten keine Abänderung erfahren; wir begnügen uns somit für heute auf die Preisangabe des gestrigen in Neu-Urad am Wochenmarkte umgesetzten, u. z. bedang Weizen fl. 4.75—5. Korn fl. 3.20—3.25. Futuruz fl. 2.10—2.15.

Zufuhr sehr schwach. **Wien**, 21. Mai. (Orig.-Ber.) Der Gesamtantrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkt betrug 3000 Stück Ochsen und stellte sich der Preis von 28 1/2—30 1/2 fl. pr. Ztr. vorzüglichste Qualität

### Neueste Telegramme.

**Paris**, 21. Mai. Der heutige „Moniteur“ meldet: Mehrere italienische Blätter haben den Brief gebracht, welchen der Kaiser an Murat gerichtet haben soll. Wiewohl der Kaiser das Schreiben mißbilligt hat, welches sein Vetter ohne seine Erlaubnis vor einiger Zeit veröffentlichte, so hat er Letzterem dennoch in keinerlei Weise seine Freundschaft entzogen.

**Turin**, 20. Mai. Auf die Interpellation mehrerer Deputirten erwiderte der Minister des Innern, es seien wohl administrative Schwierigkeiten, aber keine politischen Schwierigkeiten vorhanden. Bei Unterdrückung des Räuberwesens zählt man piemontesischer Seite nur 30 Tödt und Verwundete.

**New-York**, 7. Mai. Lincoln forderte die Absendung von Truppen und Waffen nach Washington. Virginien erklärte, es werde eine Invasion verhindern, Nordkarolina, Tennessee und Arkansas treten gleichfalls feindlich gegen die Union auf. Gerichtsweise verurtheilt, daß Bundesstruppen Baltimore besetzen werden.

### Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 22. Mai 1861.

5% Metalliques	67.80
5% National-Anleihen	79.60
Bankactien	774.—
Creditactien	175.40
<b>Wechsel-Cours.</b>	
Silber	140.50
London	141.—
Dukaten	6.73

# Jégkárók elleni



**biztosításokat**  
a megállapított kár teljes kárpótlásának kezessége és a legjutányosabb díjak mellett átvállal (345—11)

## BLAU H. és társa,

a „Nuova Società commerciale d'Assicurazioni“ főügynöksége Aradon, főtéren, Winkler-féle ujjépületben.

### Frankfurter Staatsgewinne-Verlosung.

Ziehung am 29. und 30. Mai 1861.

Hauptgewinne Silbergulden 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000 cc. cc.

Mehr als die Hälfte der Lose werden mit Gewinne gezogen. Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort in Silbergulden ausbezahlt.

Ganze Lose kosten fl. 8 in österr. Banknoten. Halbe fl. 4. Viertel fl. 2. Pläne und Ziehungslisten gratis durch

### Franz Fabricius,

(432—2,2) Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M.

### Lizitations-Verlautbarung.

Von Seite des k. k. Deutschbanater Grenz-Regiments wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Grunde des hohen Armees-Ober-Kommando-Rescriptes vom 24. Jänner 1859, Abth. 16, Nr. 243, das große Regiments-Frucht-Magazin zu Pancsova, welches aus drei Etagen besteht, 41° 4' 3" lang, 10° breit ist, einen Fassungsraum für wenigstens 50,000 Mezen Getreide enthält, und hart an dem neuen Temes-Durchstiche in unmittelbarer Nähe des Dampfschiffs-Landungs- und des neuen Avarial-Rastell-Plazes liegt, auf 5 bis 10 Jahre vom Tage der Lizitation in Pacht gegeben und diesfalls die Lizitation am 1. Juli 1861, um 9 Uhr Vormittags im Stabsorte Pancsova, und zwar in der Regiments-Verwaltungs-Kanzlei unter dem Vorsitze der löbl. k. k. Grenz-Truppen-Brigade abgehalten werden wird.

Das Magazin eignet sich vorzugsweise zur Deponirung aufgelaufener Früchten-Quantitäten.

Die wesentlichen Lizitations-Bedingnisse sind:

1. Die zur Benützung überlassenen Magazinräume dürfen vom Pächter ausschließlich nur zur Deponirung von Früchten, sohin zu keinem sonstigen Zwecke verwendet werden.
2. Für den Fall eines etwaigen Bedarfes des gedachten Magazins zur Deponirung ärarischer Vorräthe wird eine sechswöchentliche Aufkündigung festgestellt.
3. In dem Zustande, in welchem sich das Gebäude dermal befindet, wird solches dem Pächter übergeben, das derselbe nach Ablauf des Kontrakts in dem nämlichen Zustand wieder zurück zu übergeben hat. Von Seiten des Pächters dürfen daher keinerlei Umstellungen oder Adaptirungen am Gebäude vorgenommen werden.
4. Für äußere Schadhastigkeiten am Gebäude, die durch Witterungseinflüsse entstehen, übernimmt der Pächter keinerlei Haftungsverbindlichkeiten.
5. Für jeden am Magazin aber durch Verschulden des Pächters oder dessen bestellte Leute entstehenden Schaden, bleibt der Erstehrer ersatzpflichtig, was auch für den Fall eines Feuerausbruches aus des Pächters oder seiner Leute Verschulden zu gelten hat.

Pancsova, am 13. Mai 1861. (451—2,3)

### Adolf Hartmann

empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen mehrere tausend Stück neue

### Fruchtsäde.

Auch werden daselbst gegen kleiner Provision Säde geliehen. (382—8,12)

**G**in junger Mann, der ungarischen, deutschen und französischen Sprache kundig, wünscht seine freien Stunden entweder mit dem Unterrichte in diesen Sprachen oder in den Gymnasialstudien auszufüllen. — Geehrte Anträge unter der Chiffre F. J. übernimmt die Redaktion d. Blattes aus Gefälligkeit. (450—2,2)

### Hirdetmény.

872. és 873. sz. a. kelt megyei végzéseket folytán a megyeház világitása és a fegyverek élelmezési ellátása tárgyában f. hó 27-én, d. e. 10 órakor, a számvevői hivatalban árlejtés fog tartatni. E részben bővebb felvilágosítást a várnagy hivatalnál nyerhetni.

### Dániel Antal,

(452—2,3) számvevő.

## Kundmachung.

Wegen Sicherstellung der Lieferung des Rindfleisches für das k. k. Klein-Szt.-Miklöser Militär-Spital auf die Zeit vom 1. Juni bis Ende November l. J., wird **Dienstag den 28. Mai**, Früh 9 1/2 Uhr, eine Lizitation abgehalten werden.

Das beiläufige Erforderniß des Rindfleisches besteht in 100 Zentner, wofür ein Badium von 80 fl. öst. Währ. zu erlegen ist.

Es werden auch schriftliche Offerte angenommen.

Die weiteren Lizitations-Bedingnisse können in der Kanzlei des k. k. respizirenden Feldkriegs-Kommissariats in der Festung Arad während den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Klein-Szt.-Miklós am 22. Mai 1861.

(455—1,3) Vom k. k. Militär-Spitals-Kommando.

## 140 Mastochsen zu verkaufen,

wovon 80 Stück mit Moslék und 60 Stück mit Getreideschrott gefüttert. — Näheres bei dem herrschaftlichen Inspektorat zu Pankota, Arader Komitat. (454—1,2)

**Kohl-, Sommer- und wilden Staps,**  
letzteren bloß gereutert, kauft in jeder Quantität  
**Lazar Löwy,**  
im Tabak-Verkehr nächst dem „König-Kaffeehaus“.

(443—3) Buchdruckerei von S. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.